

Stellungnahme des Umweltsprechers der Diözese Linz zur neuerlichen Diskussion um den Linzer Westring

10.11.10

„Sparzwänge als Chance sehen!“

Aus Anlass der gegenwärtigen Diskussionen um das Bundesbudget kam neuerlich die Frage auf, ob der vorgesehene Linzer „Westring“ als weitgehend unterirdische und vierspurige Autobahn finanzierbar sei. Unter Verweis auf seine Stellungnahme zum Linzer Westring vom 23.10.2006 gibt der Umweltsprecher der Diözese Linz, Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger, hierzu folgende Aspekte zu bedenken:

1) Die Knappheit finanzieller Ressourcen und der damit verbundene Zwang zum Sparen bedeuten *ökonomisch* für Österreich eine einzigartige Chance, überdimensionierte Vorhaben auf ein sinnvolles Maß zu verschlanken. Es geht nicht um ersatzlose Streichung, sondern um kostengünstigere und damit intelligentere Lösungen, die schneller verwirklicht werden können als luxuriöse Megaprojekte. Das gilt auch für das Projekt einer Straßenumgehung der Linzer Innenstadt. Linz braucht keine europäische Transitautobahn im Untergrund, sondern eine schlanke, aber wirksame Westumgehung für regionale Verkehrsströme aus dem oberen Mühlviertel.

2) *Umweltpolitisch* wäre es höchste Zeit, mit der Verlagerung von der Straße auf die Schiene Ernst zu machen. Es braucht ein zielgerichtetes, attraktives Angebot im öffentlichen Nahverkehr aus der Region in die Landeshauptstadt, damit der Individualverkehr auf das unumgängliche Maß zurückgeführt werden kann. Es braucht aber ebenso dringend den Ausbau von Summerauer Bahn und Pyhrnbahn, um die transnationalen Güterströme auf die Schiene lenken zu können. Wenn überhaupt, dann sind hier Großinvestitionen im Verkehrsbereich angebracht.

3) Angesichts der einschneidenden Budgetkürzungen im *sozialen* Bereich muss man sich ohnehin fragen, ob die Budgetkürzungen in der Balance sind. Es kann nicht sein, dass prestigeträchtige Infrastrukturprojekte ungeschoren bleiben, während Familien und sozial schlecht gestellte Menschen finanzielle Einbußen in großem Umfang erleiden.

Aus diesen drei Gründen ermutigt der Umweltsprecher alle politisch Verantwortlichen, unvoreingenommen und mutig zu prüfen, was das Gebot der Stunde ist.